

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 29

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

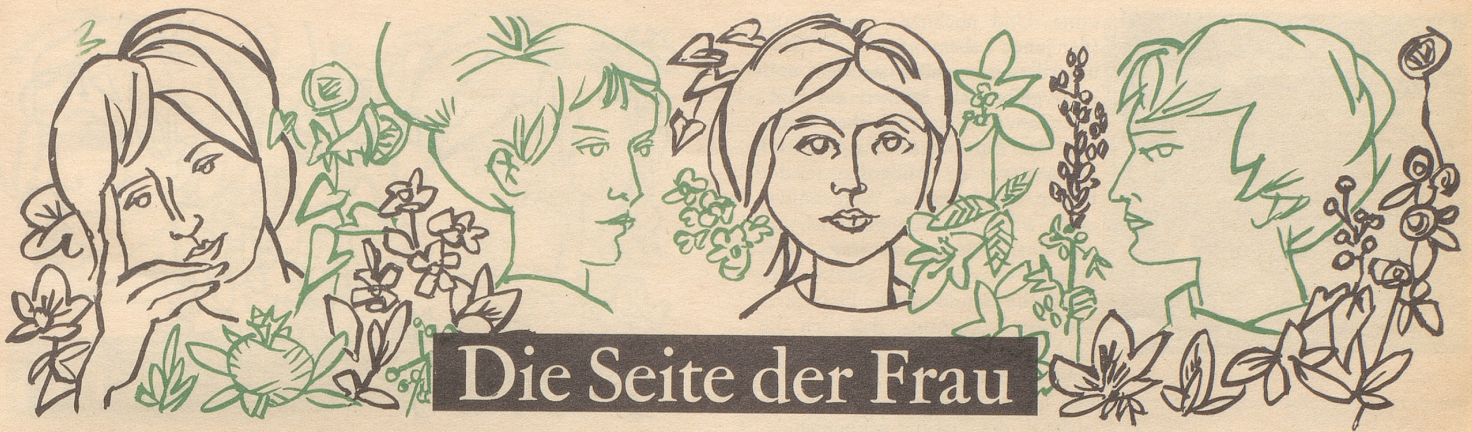
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kleiner Mann, sei froh!

Berühmte Leute, Fürstlichkeiten und Filmstars und so, werden nicht nur in jeder Lebenslage und Ballettpose ständig photographiert, sie liefern auch dem Publikum und den Gazetten ebenso ununterbrochen Gesprächsstoff, auch wenn sie ganz unausgefallene Dinge tun wie etwa sich verloben, verheiraten und Kinder bekommen. Und zwar liefern sie nicht nur den Skandalblättchen Material, sondern – besonders die Fürstlichkeiten – auch der ernsthaften Presse.

Denn wer auf einem Piedestal steht ist weithin sichtbar.

Zum Beispiel tat die Prinzessin Margaret manchen von uns gelegentlich leid. Mit dem Tony Armstrong hat sich ja die Sache schließlich in Minne aufgelöst, wenn auch nach zahllosen Zwischenspielen, die der Öffentlichkeit immer brühwarm serviert wurden. Jetzt aber leben sie hoffentlich glücklich und zufrieden bis an ihr seliges Ende. Aber Margarets kurzes Liebesglück mit Townsend ist damals mit geradezu grauen- und mitleiderregender Indiskretion bis ins Kleinste beredet und kommentiert worden, bis zum bitteren Ende, das Kirche und Familie schließlich herbeiführten.

Der Exkaiserin Soraya geht es mit ihren – allerdings ganz erheblich zahlreicheren – Romanzen nicht viel besser, nur hat man bei ihr den Eindruck, daß ihr die viele Publicity gar nicht so unwillkommen ist, im Gegenteil.

Dasselbe gilt von den meisten Filmstars. Je mehr Details, desto besser. Die Königin Elisabeth hingegen scheint jeder Einmischung in ihr Privatleben abhold zu sein, – eben weil sie ein klein bißchen Privatleben haben möchte. So durfte sie jeweils in den zwei letzten Schwangerschaftsmonaten nur zwischen den hohen Mauern eines bestimmten Teils des Palastgartens Luft schöp-

fen, weil sie nicht von den Pressephotographen in ihrem «interessanten Zustande» geknipst werden wollte. Und das wollte sie begreiflicherweise gar nicht gern.

Auch das intimere Dasein der belgischen Königin entgeht zu ihrem Kummer den ach, so gründlichen, Kommentaren der Presse und des Publikums nicht.

Es brauchen aber nicht unbedingt Fürstlichkeiten zu sein, es gibt auch andere, wichtige Persönlichkeiten, die auf hohen Piedestalen stehen und weithin sichtbar sind.

Da wäre etwa noch jener Kriegsmminister. Ein paar Schäferstunden mit dem Christinchen, und schon stürzt sein Piedestal zusammen, sein Posten ist verloren, seine öffentliche – und vielleicht auch seine private – Existenz kommt ins Wackeln, und damit die Politik, die innere, und die äußere bis weit in den Osten, und sogar das Wichtigste, wo die Nationen haben, nämlich die Börse. Ich kann mir gut vorstellen, daß der Ex-Kriegsminister sich an den Kopf greift und, wie der verflozene Kaiser Wilhelm II. sagt: «Das hab ich nicht gewollt.»

Natürlich hat er das nicht gewollt. Er hat bloß gewollt, was so mancher sonst rechte Mann hie und da auch möchte, nämlich so ein Chri-

stinchen. Weil er aber war, wer er war, und den Posten bekleidete, den er bekleidete, gingen die Wellen so hoch, daß sie ihm über dem Kopf zusammenschlugen, indes Christinchen von allen Seiten tolle und hochbezahlte Angebote jeder Art bekommt, denn nichts ist vorteilhafter für so ein Mädchen, als in einen saftigen Skandal verwickelt zu sein.

So verschwinden die einen von der Umschlagseite der Illustrierten, und andere kommen, aus demselben Grunde, drauf.

Wie gut hat es doch der Herr Weber! Er ist Buchhalter, oder Zahnarzt, oder Rechtsanwalt oder sogar Prokurist. Aber verglichen mit dem Kriegsminister des wichtigsten Landes des europäischen Westens ist er eben doch ein kleiner Mann, und das hat seine Sonnenseiten. Wenn das Bömblein platzen sollte, kommt zwar sein Christinchen, seine Sonja, Käthi oder Jacqueline nicht auf die Coverseite der Magazine, und er selber muß nicht von dort verschwinden, weil er – als kleiner Mann – gar nie drauf war. Er hat höchstens eine Auseinandersetzung von größerer oder kleinerer Vehemenz mit der Mamme durchzustehen, und das bringt einen Seemann bekanntlich nicht um.

Kleiner Mann, sei froh!

Bethli

Historische Aufklärung

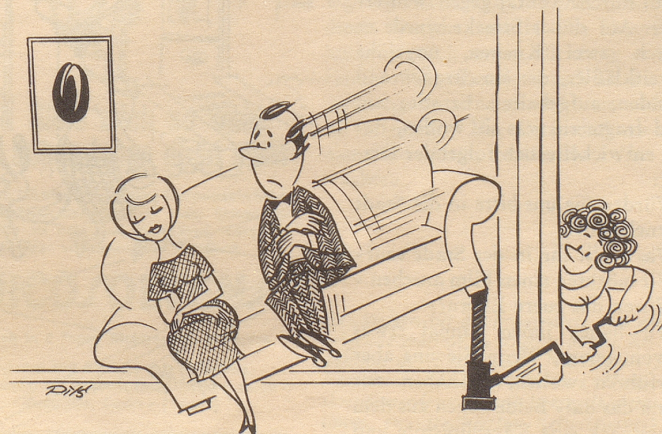
Der Zucker schlägt auf. Aber wir wollen ja nicht schimpfen, schon weil eine gewisse Reduktion im Zuckerverbrauch für den Fidel Castro schlecht und für unsere Zähne und unsere Figur gut ist. Aber ein bißchen Zucker sollten wir doch immer im Vorrat haben nämlich für den Fall, daß uns jemand vergiften wollte. Mit Cyankali. Zucker schwächt nach den neuesten Forschungen den Effekt dieses an sich recht kraftvollen Giftes ab. Und damit haben die Forscher auch endlich die Erklärung gefunden für ein Phänomen, das man sich bisher nicht erklären konnte: Rasputin, der Dämonische, der bekanntlich vom Fürsten Jusupow mit Cyankali vergiftet wurde, starb mitnichten auf foudroyante Art, sondern lebte noch eine Weile weiter. Man schrieb dies seiner unheimlichen Dämonie zu. Aber damit ist es Essig, oder vielmehr Zucker. Denn Rasputin hatte eine heftige Vorliebe für Süßes, und er hatte zusammen mit seinem vergifteten Madeira eine Menge Konfekt verzehrt.

«Einen Cognac, bitte!»

In der englischen Presse war kürzlich eine kleine Geschichte zu lesen, die mich aus irgendeinem idiotischen Grunde sehr erheitert hat, obwohl ich mir über den Ernst der pädagogischen Lage natürlich im klaren bin.

Der englische Kronprinz begab sich nämlich eines Tages plötzlich in eine Beiz in der Nähe seiner Schule und bestellte so ganz allein für sich hin einen Brandy. Kostenpunkt three and six. Also wohl keine sehr tolle Marke, noch eine sehr tolle Beiz. Und der junge Charles bekam den Brandy und goß ihn sich hinter die Schulkrawatte.

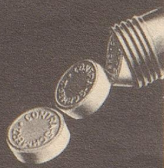
Dies die Geschichte. Tags darauf dementierte sie die königliche Fa-



Contra-Schmerz

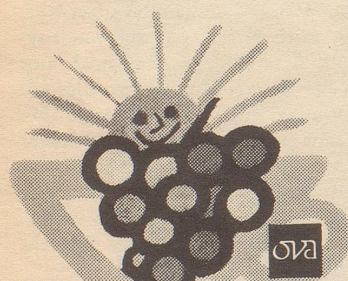
hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



«In der Kürze

liegt die Würze», sagt das beliebte Sprichwort. Spaghetti aber können gar nicht lang genug sein. Da liegt die Kunst im gekonnten Aufspießen! Und bei den Teppichen? groß genug müssen sie schon sein, aber lieber etwas kleiner, und dafür einen der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

milie. Und nochmals tags darauf (der junge Lebeamann war offenbar unterdessen verhört worden und hatte gestanden) erklärte der Hof, das Ganze sei traurig aber wahr, und der Bub werde entsprechend bestraft werden. Außerdem sei der Beizer, der ja einem Vierzehnjährigen weder in England noch bei uns einen Schnaps servieren darf, gebüßt worden. Ich glaube, der idiotische Grund meiner Heiterkeit war die Erkenntnis, daß sich die Sache auch bei uns in jeder bürgerlichen Familie genau so abgewickelt hätte. (Nur wäre sie natürlich nicht in die Zeitung gekommen.) Allerdings hat es wohl der englische Wirt ein bißchen schwerer gehabt. Es ist sicher nicht ganz leicht, zu seinem zukünftigen König zu sagen: «Nichts da, Buebli. Du brauchst keinen Schnaps. Geh heim.» Aber er hätte es eben doch sagen sollen.

Liebes Bethli!

Da sieht man's wieder einmal, wie grausam man mit seinen Mitmenschen gerne ist, wenn man im Nebi Nr. 21 (22. Mai) Vrenis «Aus der Schulstube» liest.

Da heben ein paar zögernd die Hände, wenn der Lehrer fragt: «Was sagt euch das Wort Homer?» Wenn sich herausstellt, daß der, der gefragt wird, den Griechen mit der Wolle Mohair, die so büselet, verwechselt, dann quittieren natürlich alle mit lautem Gelächter. (Nachdem die paar wenigen, die's wußten, den Einsatz dazu gegeben haben.) Max

Du wirst schon recht haben, Max! Aber gell, so etwas gibt schon einem Primarschüler ein so herrliches Ueberlegenheitsgefühl! Bethli

Kuriose Aufklärung

Letzthin fuhr mein Sohn mit dem Auto durchs Töstal gegen Winterthur. Auf dieser Strecke wurde er durch zwei Knaben, ungefähr Zweitkläßler, die am Straßenrand standen, aufgehalten. Er stieg aus und fragte sie was sie wollen, dabei entwickelte sich folgender Dialog:

«Würden Sie uns bitte in die Stadt mitnehmen?»

«Was wollt ihr in der Stadt tun?»

«Wir möchten einen Film ansehen.»

«Wissen das euere Eltern?»

«Wir haben ihnen einmal etwas davon gesagt. Wenn Sie uns aber verführen wollen, so haben wir dann das da!» Beide zogen aus dem Hosensack eine Käpselpistole und



fuchtelten damit in der Luft herum.

«Geht lieber nach Hause, sonst haben euere Eltern Angst.»

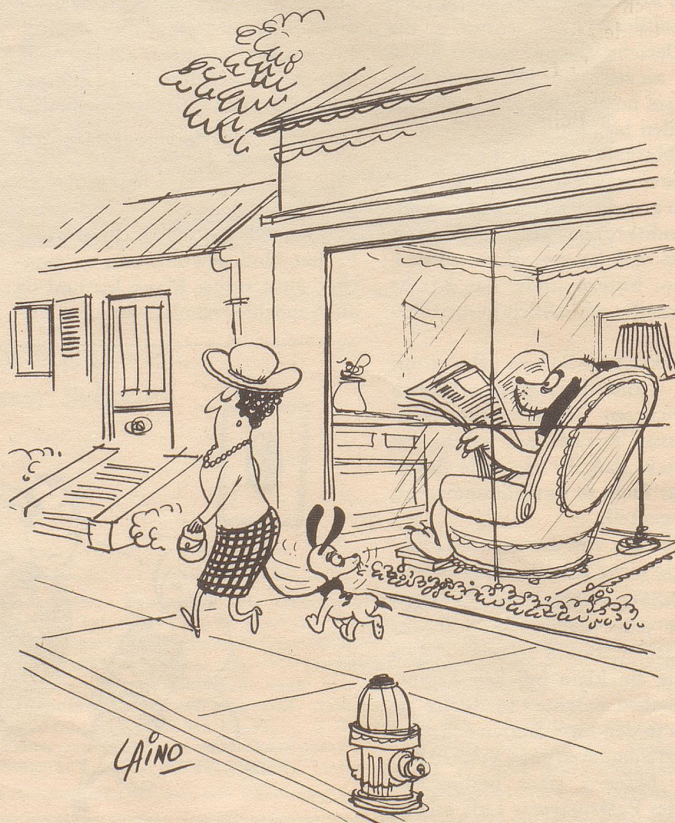
«Wenn Sie uns nicht mitnehmen wollen, so nimmt uns eben jemand anders mit.» Schon rannten sie davon und hielten das nächste Auto auf.
Frau L. L.

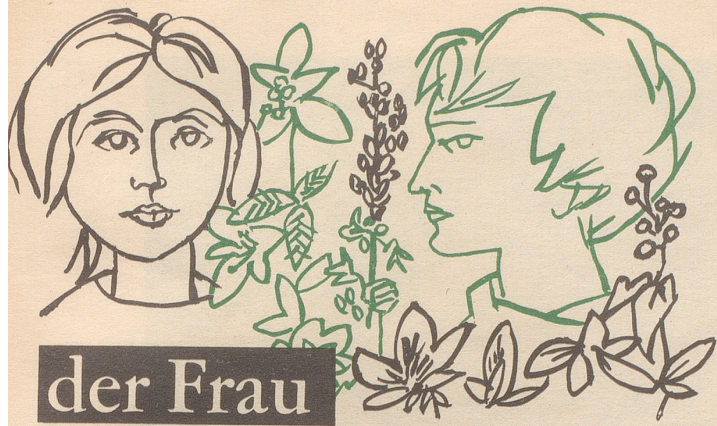
einschätzt. So im amerikanischen Bundesstaat Massachussets. Hoffen wir, sie erweisen sich dieses Vertrauens würdig.
FH

Pfarrherrlicher Humor

In einer ländlichen Gemeinde vergrößerte der ohnehin beliebte Dorfpfarrer seine Popularität mit wenigen Worten auf folgende Art: Nachdem er auf der Kanzel die Verkündigungen und Anliegen der Kirchgemeinde dargelegt hatte, blieben ihm noch eine ungewohnt lange Reihe von Vermählungsanzeigen zu verlesen. Am Ende derselben angekommen, konnte er es nicht unterlassen, zur Erheiterung der versammelten Gläubigen zu bemerken:

«s Hürate het meini igrisse!» Nik.





Unter uns gesagt

Warum sind viele Männer gegen das Frauenstimmrecht? Weil sie aus ihrer Gleichgültigkeit heraus und mehr zur Urne gehen müßten, wenn ihre Meinung bei den Abstimmungen nicht zu kurz kommen soll.

L. S. in S.

Es hätt e kä Gattig

Es hätt e kä Gattig,
es macht e käs Gsicht,
chasch huuse und spare:
's fällt gar nid is Gwicht!

Chaufsch nüüt wo nid prucht wird,
chaufsch nüüt bloß esoo,
hettisch öppenes Wünschli,
hettisch mängs scho gärn gnoo.

Am zwölfte zellsch d'Batze
und tänksch 's langi guet,
doch fangsche a studiere
so sinkt der de Muet.

De Fritzli bruucht Hose,
de Hans es Paar Schue
und 's Bethli en Pulli
und e Jagge dezue.

Und 's Wöschpulver hät au
de Chli grad verzütteret
und amene Vorhang
mit de Schär öppis gchlütteret!

Zää Jaar na, dänn lugget's!
Zää Jaar na? Mir gruust's!
Dänn isch 's Jüngsch erscht elfi:
Bisch na lang nid drusus!

Es hätt e kä Gattig,
es macht e käs Gsicht,
de Gäldsack voll Löcher,
wie bringsch en nu dicht?

Ruth Weiß

In späteren Jahren, liebe Ruth, wird's
kein Mensch glauben, daß dies Vers-
lein mitten in der Hochkonjunktur ge-
schrieben wurde. Und trotzdem trifft
es den Nagel auf den Kopf. D. Red.

Liebes Bethli!

Kürzlich inserierte eine «exakte
Stundenfrau» im «Volksfreund».
Freundlich frug man die Chiffre-

Dame an. Sie gab sogar Antwort,
verneinend natürlich, aber ... -
«Freundlich grüßt Sie im Zeichen
des Konkurrenzkampfes

Ihre Chiffre X.»

Was saisch Du do derzue? S. H.

Was i sag? Ich versteh's eigentlich
nicht, denn wenn jemand den Kon-
kurrenzkampf nicht kennt, sind es die
Stundenfrauen. Aber es ist nett, daß
sie Dir geantwortet hat. Das tun lang
nicht alle. B.

Dilemma

Die Meldung, daß nun auch eine
Kosmonautin um die Erde kreise,
kommentierte meine Schwester mit
der Bemerkung, das sei die normale
Reihenfolge: erst die Affen, dann
die Männer, und zuletzt die Frauen.

Muß ich dies nun als Beleidigung
auffassen - oder eher als erfreu-
liche Perspektive in Sachen Stimm-
recht? Otto



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe.
Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der
Zigarette zu sein und zu wissen, dass der
Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren.
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch
Medicallia, Casima (Tessin)

Kleinigkeiten

Ich lese eben, daß eine neue Ueber-
setzung von Dickens' «Oliver Twist»
bei den Warschauer Studenten einen
tollen Erfolg hatte. Alle stürzten
sich auf das Buch, in der Meinung,
es handle sich da um ein Hand-
buch zur Erlernung des Twist.
Hoffentlich waren sie nicht gar zu
sehr enttäuscht.

Der Geiger Yehudi Menuhin be-
suchte kürzlich den israelischen Prä-
sidenten Ben Gurion, und die Her-
ren hielten eine Joga-Konkurrenz
ab. Der alte Herr hielt sich, nach
den Photographien, die die Repor-
tage begleiten, großartig. Er stand
auf dem Kopf. (Menuhin natürlich
auch, aber er ist immerhin sehr viel
jünger.)

Der ein wenig nichtsnutzige Bruder
der belgischen Königin, der von
seiner Schwester nicht empfangen
und von seiner Umwelt als «Play-
Boy» bezeichnet wird, fühlt sich
durch diese Behandlung zum Aeü-
ßersten getrieben. Er erklärte, wenn
das so weiter gehe, werde er an-
fangen zu arbeiten.

Nach neuesten, psychologischen Er-
kenntnissen sind die Kleptomani-
nen (Frauen, die in den Läden steh-
len, obschon sie es ganz und gar
nicht nötig hätten) mit einem Fru-
strationskomplex behaftete Opfer
der Lieblosigkeit ihrer Männer. Es
wird schon stimmen, aber es scheint
mir doch eine seltsame Art der
Kompensation.

Dem FBI, also der amerikanischen
Bundespolizei, ist es gelungen, eine
Abenteurerin festzunehmen, die seit
drei Jahren bei allen erdenklichen
Banken gefälschte Schecks einlöste.
Es dauerte, nach Aussagen des FBI,
so lange, bis man sie erwischen
konnte, weil es einfach nicht mög-
lich war, eine «Roboterzeichnung»
von ihrem Gesicht herzustellen,
weil niemand sagen konnte, wie
dieses Gesicht aussah. Die Dame
hatte nämlich einen Blickfang er-
funden. Sie präsentierte sich an den
Schaltern mit einem so schönen und
so freigebigen Decolleté, daß nie-
mand Zeit fand, ihr Gesicht zu be-
trachten.

Zuschriften für die Frauenseite sind an
folgende Adresse zu senden: Bethli, Re-
daktion der Frauenseite, Nebelspalter,
Rorschach. Nichtverwendbare Manu-
skripte werden nur zurückgesandt, wenn
ihnen ein frankiertes Retourconvett
beigefügt ist.

Kenner fahren
DKW!

Luftseilbahn

Ein Sonntagserlebnis -
ein herrlicher Tag:

**Klosters -
Gotschnagrat**

Rundblick in Bündens Bergwelt — Bergrestaurants

Bergwanderungen durch die Alpweiden des
Parsenngiebels mit ihrer vielbewunderten
Alpenflora. Murmeltierkolonien. Bergsee,
sprudelnde Bäche und weiter zu Tal Lärchen-
und Tannenwälder.

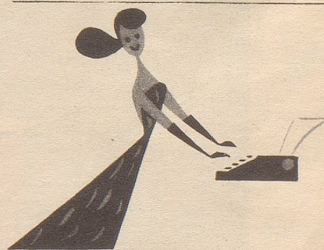


Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider



... und so wurde ich
Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur **HERMES**

